Tampereen yliopisto

Kaisa Kullaa

ÄQUIVALENZ BEIM FACHÜBERSETZEN

Äquivalenz zwischen den ausgewählten Originalbegriffen und ihren finnischen Übersetzungen im Essay *Die Großstädte und das Geistesleben* von Georg Simmel

Fakultät für Informationstechnologie und Kommunikationswissenschaften (ITC)
Bachelorarbeit
Mai 2020

ABSTRACT

Kaisa Kullaa: Äquivalenz beim Fachübersetzen - Äquivalenz zwischen den ausgewählten Originalbegriffen und ihren finnischen Übersetzungen im Essay *Die Großstädte und das Geistesleben* von Georg Simmel
Bachelorarbeit
Universität Tampere
Bachelorstudien Sprachen, Studienrichtung Deutsch
Mai 2020

Im wissenschaftlichen Diskurs und in wissenschaftlichen Texten verwendet man Fachsprache. Fachsprache unterscheidet sich von der Standardsprache, die man allgemein spricht und versteht. Die Fachsprache enthält spezielle fachspezifische Terminologie, die den Nichtfachleuten Verständnisprobleme verursachen kann, weil sie diese Terminologie nicht kennen. Diese Bachelorarbeit konzentriert sich auf Soziologie und soziologischen Diskurs. In der Soziologie sind die Fachsprache und fachspezifische Terminologie jedoch der Standardsprache ähnlich, weil die verwendeten soziologischen Begriffe oft auf standardsprachlichen Wörtern basieren.

Es ist nicht einfach, soziologische Texte zu übersetzen. Einige Bedeutungen der soziologischen Begriffe basieren auf den Denotationen der Wörter, aber einige Bedeutungen basieren auf den Konnotationen der Wörter. Es ist möglich, dass die Denotation und die Konnotation eines Begriffs sich unterscheiden. In dieser Situation, mit Hilfe einer genauen Begriffsanalyse, kann man die versteckten Informationen und Konnotationen, und damit auch die Bedeutung des Begriffs, finden. In dieser Bachelorarbeit wird ein Essay von Georg Simmel *Die Großstädte und das Geistesleben* (1903) analysiert und mit der finnischen Übersetzung *Suurkaupunkielämää* (2005) von Tiina Huuhtaniemi verglichen. Im Analyseteil werden Komponentenanalyse verwendet und vier Begriffe von Simmel analysiert. Die Bachelorarbeit beantwortet die folgenden Fragen: 1. Stimmt die Übersetzung mit dem Originaltext konnotativ und denotativ überein? 2. Ist die dynamische Äquivalenz passend?

Die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit sind nützlich für Personen, die Werke von Georg Simmel ins Finnische übersetzen werden und auch für Personen, die das Gedanke von Georg Simmel und die Bedeutung seiner Begriffe tiefer untersuchen möchten.

Schlüsselwörter: Fachübersetzung, Denotation, Konnotation, Dynamische Äquivalenz, Georg Simmel

TIIVISTELMÄ

Kaisa Kullaa: Äquivalenz beim Fachübersetzen – Äquivalenz zwischen den ausgewählten Originalbegriffen und ihren finnischen Übersetzungen im Essay *Die Großstädte und das Geistesleben* von Georg Simmel
Kandidaatintutkielma
Tampereen yliopisto
Kielten tutkinto-ohjelma, saksan opintosuunta
Toukokuu 2020

Tieteellisessä diskurssissa ja teksteissä käytetään erikoiskieltä. Erikoiskieli eroaa niin kutsutusta yleiskielestä, jota puhutaan ja ymmärretään tavallisesti. Erikoiskieli sisältää erikoisaloille tyypillistä sanastoa, jota alaa osaamattoman ja sanastoon tottumattoman on vaikea ymmärtää. Tässä kandidaatintutkielmassa keskitytään sosiologiaan ja sosiologiseen diskurssiin ja niiden kääntämiseen. Sosiologian erikoiskieli ja sanasto ovat kuitenkin lähellä yleiskieltä, sillä tavallisesti sosiologiassa käytettävät käsitteet perustuvat yleiskielisiin sanoihin.

Sosiologisten tekstien kääntäminen ei ole yksinkertaista. Joidenkin sosiologisten käsitteiden merkitykset perustuvat sanojen denotaatioille eli perusmerkityksille, kun taas joidenkin merkitykset perustuvat sanojen konnotaatioille eli sivumerkityksille. Onkin siis aivan mahdollista, että jonkin käsitteen denotaatio ja konnotaatio voivat olla täysin erilaiset. Tällaisessa tilanteessa käsitteiden piilotetut tiedot ja konnotaatiot, ja sitä myöten koko käsitteen merkitys, voidaan saada esille käsiteanalyysin avulla. Tässä kandidaatintutkielmassa vertaillaan saksalaisen sosiologi Georg Simmelin esseetä *Die Großstädte und das Geistesleben* (1903) sen Tiina Huuhtaniemen tekemään suomennokseen *Suurkaupunkielämää* (2005). Analyysiosiossa vertaillaan neljää Simmelin käsitettä komponenttianalyysin avulla. Kandidaatintutkielmassa pyritään löytämään vastauksia siihen, ovatko suomennettujen käsitteiden denotaatiot ja konnotaatiot yhteneväisiä alkuperäistekstin kanssa ja onko käännöksen dynaaminen ekvivalenssi onnistunut.

Tämän kandidaatintutkielman tulokset ovat hyödyllisiä niille henkilöille, jotka tulevat kääntämään Georg Simmelin tekstejä suomeksi ja myös niille henkilöille, jotka tahtovat perehtyä tarkemmin Simmelin ajatteluun ja käsitteiden merkityksiin.

Avainsanat: Erikoisalojen kääntäminen, denotaatio, konnotaatio, dynaaminen ekvivalenssi, Georg Simmel

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1
2 Fachübersetzen 2
2.1 Begriffsanalyse 3
2.3 Übersetzen von soziologischen Texten in Finnland 4
3 Linguistischer Rahmen 6
3.1 Konnotationen und Denotationen 7
3.1.1 Denotative Analyse 9
3.1.2 Konnotative Analyse 9
3.1.3 Dynamische Äquivalenz 10
3.2 Synonymie und Polysemie 11
4 Forschungsmaterial – und Methoden 12
4.2 *Die Großstädte und das Geistesleben* 13
4.3 Georg Simmel 13
4.1 Forschungsmethoden 14
5 Äquivalenz zwischen den ausgewählten Originalbegriffen von *Die Großstädte und das Geistesleben* und ihren finnischen Übersetzungen 14
5.1 „Gleichgültigkeit“ 15
5.2 „Blasiertheit“ 16
5.3 „Wechselwirkung“ 18
5.4 „Seele“ 20
6 Zusammenfassung der Ergebnisse 23
Literaturverzeichnis 25
Suomenkielinen lyhennelmä 27

1 Einleitung

Mit Hilfe der Sprache können Menschen kommunizieren. Es ist möglich über konkrete oder sehr abstrakte Themen und Phänomene zu sprechen, da unsere Sprache weit entwickelt ist. Jedes Wort hat eine eigene Entwicklungsgeschichte. Einige Wörter beschreiben zum Beispiel das Vergnügen, einige beschreiben die Welt und andere sind für die Arbeit entstanden. Die Wörter, die für Arbeitszwecke entstanden sind, können oft von den Wörtern der Standardsprache, also die Sprache, die man allgemein spricht, können sich unterschieden. Falls die Wörter nur in einigen Branchen verwendet werden kann man über Fachsprache und Fachtermini sprechen, und solche Fachsprache spricht man in bestimmten Fachgebieten. Die Situation in der Soziologie ist aber nicht so einfach und eindeutig. In einigen Fällen unterscheiden sich die soziologischen Wörter nicht von der Standardsprache. (Setälä 1995a.) In dieser Situation ist es sehr wichtig das Fachgebiet und das Thema zu kennen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Soziologie ist eine Gesellschaftswissenschaft, die alles, was mit Menschen zu tun hat, untersucht. Das Forschungsgebiet ist alles zwischen der ganzen globalen Welt und einen kleinen lokalen Phänomen. Soziologie ist auch ein sehr internationales Fach, und deswegen ist es wichtig, dass Fachleute einander verstehen können. (Helsingin yliopisto 2020.) Das Übersetzen von Fachtexten ist vielseitig und die Fachtermini und Begriffe und deren Bedeutungen sollen genau berücksichtigt werden. Die Bedeutungen der Begriffe können zwischen Fachsprache und Standardsprache variieren, und sogar zwischen verschiedene Fachsprachen, und deswegen ist es wichtig im Übersetzungsprozess eine exakte Begriffsanalyse zu machen. In der Begriffsanalyse konzentriert man sich auf die Grundbedeutungen der Wörter (Denotationen) und auf die Nebenbedeutungen der Wörter (Konnotationen).

In dieser Bachelorarbeit wird die Übersetzung von Fachtexten untersucht und das Hauptgewicht liegt auf soziologische Text, das ins Finnische übersetzt ist. Im Analyseteil werden einige Begriffe des Essays *Die Großstädte und das Geistesleben* des Soziologen Georg Simmels untersucht und mit den ins Finnische übersetzten Begriffen verglichen. Dieses Thema wurde ausgewählt, denn während des Soziologie-Studiums an der Universität Tampere wurde mehrmals gesagt, dass nur wenige Werke von Deutsche Soziologe Georg Simmel ins Finnische übersetzt ist (siehe Kapitel 2.3). Auf diesem Grund war es interessant dieses Thema mit Deutsche-Studium zu verbinden. Außerdem weckte das ausgewählte Essay von Georg Simmel viele persönliche Interesse, wenn das Essay in eine Soziologe-Kurs abgehandelt wurde. Die Begriffe von Georg Simmel hat man früher im Sprachpaar Finnisch-Deutsch nicht im Blickwinkel von Sprachwissenschaften untersucht.

Deswegen ist dieser Bachelorarbeit relevant. In dieser Bachelorarbeit wird einige frühere Forschungen als Hilfsmittel verwenden. Früher hat die Sprachwissenschaftlerin Outi Paloposki (2011, 2013) das Übersetzen von wissenschaftlichen Texten untersucht und die Journalistin Ritva Setälä (1995a, b) hat das Übersetzen von soziologischen Begriffen untersucht.

Die Bachelorarbeit wird antwortet, stimmt die Übersetzung mit dem originalen Text überein im Hinblick mit den Denotationen und Konnotationen und ist die dynamische Äquivalenz (siehe Kapitel 3.1.3) passend. Die Analyse konzentriert sich nicht nur auf die Denotationen der Begriffe, sondern auch auf die Konnotationen der Wörter. Die Bedeutung der Konnotationen in der Soziologie soll nicht vergessen werden, denn die Konnotationen haben eine sehr große Wirkung für das Verständnis von Menschen.

2 Fachübersetzen

Die Standardsprache kann jedermann verstehen und diese spricht man im Alltag. Aber in einigen Fächern, Berufen oder Hobbys verwendet man eine spezielle Sprache, also die sogenannte Fachsprache, die schwerverständlich für andere Personen (Nichtfachleute), die die Branche nicht kennen, sein kann. Diese zwei Sprachen haben ihre eigenen Eigenschaften und darum könnten sie sich stark voneinander unterscheiden. (Ingo 1990, 41.) Die Fachsprache enthält eine spezielle fachspezifische Terminologie, die Nichtfachleuten Verständnisprobleme verursachen kann, weil sie diese Terminologie nicht kennen. Die Fachleute haben diese fachspezifische Terminologie schon während des Studiums verinnerlicht und darum zögern sie nicht diese Fachsprache zu verwenden. (Rossenbeck 1987, 201.)

Die Fachsprache hängt nicht von einer bestimmten Sprache ab, sondern man kann zum Beispiel auf Finnisch und auf Deutsch Fachsprache sprechen. Um eine fremdsprachliche Fachsprache zu verstehen, braucht man Übersetzen. Übersetzen ist ein Teil von Translation. Die Aufgabe von Übersetzen ist Information zu vermitteln. Mit Hilfe des Übersetzens kann man Botschaft in andere Sprachen zu vermitteln. (Tiittula 2014, 3.) Die hauptsächliche Aufgabe des wissenschaftlichen Textes ist es dagegen auch, Information zu vermitteln. Um diese Aufgabe zu schaffen, soll die Übersetzerin[1] von wissenschaftlichen Texten sehr genau zu handeln. Der Übersetzungsprozess braucht semantische Exaktheit, sodass jedes Wort die Information des Textes unterstützt. Die Anforderung an einen sachdienlichen wissenschaftlichen Zieltext ist, dass die Übersetzerin die Charakteristika des Textes berücksichtigt und sie auch respektiert. Die Charakteristika des

[1] In dieser Bachelorarbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur die weibliche Form von Personen verwendet. Sie bezieht sich auf Personen jeden Geschlechts.

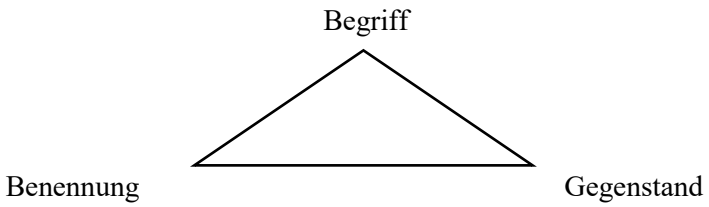
wissenschaftlichen Textes sind unter anderem die reichliche Verwendung von Fachterminologie, die komplizierte Satzstruktur und das im Text versteckte Fachwissen. Die schnelle Entwicklung des wissenschaftlichen Wissens und neuer Ideen, wecken den Bedarf neue Worte zu erfinden und die Sprache zu entwickeln. (Ingo 1990, 42–43.)

Jeder wissenschaftliche Text verwendet Fachterminologie. Für die Übersetzerin könnten diese fachterminologischen Wörter problematisch sein und oft ist die Situation, dass man für derartige Wörter kein Äquivalent in der Zielsprache finden kann. Normalerweise sind Hilfsmittel der Übersetzerin ein- oder zweisprachige Wörterbücher, Fachwörterbücher oder aktuelle Wörterbanken. Falls keines von diesen Hilfsmitteln hilft, hat die Übersetzerin einige Möglichkeiten eine Lösung zu finden. Zum Beispiel kann Terminisierung helfen. Terminisierung (Siehe Kapitel 3) bedeutet so viel eine Situation, in der man aus irgendeinem standardsprachlichen Wort einen Fachterminus macht. (Setälä 1995b, 244–245.)

2.1 Begriffsanalyse

Die semantische Wirklichkeit verteilt sich auf drei Ebenen. Auf der ersten Ebene bildet man Referenten für den Objekte, die entweder konkret oder abstrakt sein können. Wir können zum Beispiel einen Menschen (Gegenstand im Abbildung 1.) sehen, der schön ist. In dieser Situation ist „Mensch“ ein konkreter Referent und „schön“ ein abstrakter Referent. Wenn man einen sehr genauen Gedanken von dem Gegenstand bekommen hat, bildet man Vorstellungen von diesem Referenten. Auf der zweiten semantischen Ebene kann man die Vorstellungen Begriffe nennen. Um von Begriffen zu sprechen, sollte man den Begriffen Benennungen mit Hilfe des sprachlichen Ausdrucks geben. Diese Benennungen nennt man Wörter, die auf der dritten semantischen Ebene liegen. Das bedeutet also, dass Begriffe die kognitiven Bedeutungen von Worten sind. (Pasanen 2015, 112.)

Abbildung 1. „Semiotisches Dreieck“, die drei Ebenen der semantischen Wirklichkeit (Arntz 2004, 38).



Die Übersetzerin bewegt sich normalerweise zwischen der zweiten und dritten Ebene. „Das Wort“ und „der Begriff“ kann man fast als Synonyme verwenden, aber um Missverständnisse in dieser Bachelorarbeit zu vermeiden, verwendet man „das Wort“ immer, wenn man über Wörter allgemein

spricht und immer, wenn man über ein bestimmtes Wort, dessen Semantik und Bedeutung die Hauptsache ist, verwendet man „der Begriff“.

Man kann die semantische Wirklichkeit mit der Ideenlehre Platons vergleichen. Laut Platon leben die Ideen in der sogenannten Ideenwelt, wo sie unveränderlich und richtig sind. Die Ideen sind wie die Urbilder oder Archetypen für die Dinge, die man mit dem Sinn wahrnehmen kann. (Müsse o.J.) Und diese Urbilder oder Archetypen nennt man semantisch Begriffe.

Die Standardsprache gründet sich auf einer allgemeinen Idee von der Welt, und die Fachsprache entsteht aus der Sprache und der Terminologie des Faches. Die Standardsprache und die Fachsprache unterscheiden sich zum Beispiel, denn die standardsprachlichen Wörter können etwas ganz anderes in irgendeinem Fach bedeuten. Zum Beispiel das Wort „der Fluss” kann man als zwei verschiedene Begriffe verwenden. In der Geographie spricht man von Fluss, dessen Synonym „Strom“ ist. Aber wenn man über den Verkehr spricht, kann „Verkehrsfluss“ etwas ganz anderes als ein Gewässer bedeuten. Aus diesem Grund ist es wichtig ein passendes Wort in der Zielsprache zu finden, sodass es auch zu einem bestimmten Fach passt. Die Begriffsanalyse hilft dabei, das passende Äquivalent zu finden. (Pasanen 2015, 110–111.)

2.3 Übersetzen von soziologischen Texten in Finnland

Soziologie ist eine Gesellschaftswissenschaft, die die Struktur der Gesellschaft, Veränderung der Welt und Gesellschaft, soziale Verhältnisse und Einstellungen und Werte der Menschen untersucht (Helsingin yliopisto 2020). Soziologie wurde in Finnland ein offizieller Wissenschaftszweig nachdem Edward Westermarck im Jahr 1890 zum Dozenten an der Universität Helsinki ernannt wurde. Westermarck, wie auch die anderen finnischen Soziologen und Soziologiestudenten, waren vielsprachig. Am Anfang des 20. Jahrhunderts fühlte man keine Notwendigkeit soziologische Texte ins Finnische zu übersetzen, denn normalerweise kamen zum Beispiel neue deutsche Forschungen und Gedanken von Mund zu Mund nach Finnland in den Zusammenkünften und Seminaren. (Paloposki 2013, 324–325.) Heutzutage hat sich diese Ansicht verändert. Soziologen und die soziologischen Texte befinden sich überall auf der Welt und die Texte sind in vielen Sprachen geschrieben. Daher ist es sehr wichtig die Texte zu übersetzen, sodass das finnische gesellschaftliche Diskurs sich lebend verhalten kann und die finnischen Wissenschaftler ihre Arbeit in ihrer eigenen Muttersprache machen können. Mit Hilfe der Übersetzungen haben die finnischen Wissenschaftler bessere Möglichkeiten den internationalen Veranstaltungen und Themen zu folgen und die finnischen Begriffe zu verbessern. (Paloposki 2013, 323.)

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Deutsch die am meisten übersetzte Sprache in Finnland, wenn man alle wissenschaftlichen Texte untersucht. Aber der Zweite Weltkrieg hat eine Veränderung gebracht und den Status des Deutschen erschüttert. Dieses Geschehen hat Englisch auf den ersten Platz der meist übersetzten Sprache des Ausgangstexts gesetzt. (Aho & Mänttäri 2007, 560–561.) In der Soziologie hat Englisch schon ein wenig früher seinen Platz als bedeutendste Sprache gewonnen. Der Grund war die Chicagoer Schule, die zwischen den Jahren 1915–1935 aktiv war (Paloposki 2013, 326). Die Forschungsrichtung der Chicagoer Schule war in Finnland sehr beliebt, weil sie zum Beispiel sehr aktuelle Themen wie Urbanisierung und Emigration mit neuen Forschungsmethoden behandelt. Diese Methoden, Beobachten des Verhaltens und Interview, verwendet man noch heute in Finnland.

Von den bekanntesten Soziologen sind die Texte des Franzosen Émile Durkheim und des Deutschen Max Weber am häufigsten ins Finnische übersetzt worden. Aber niemand hat andere Texte von bekannten Soziologen ins Finnische übersetzt. Die Texte von Georg Simmel sind schon früher ins Englische, Französische und Russische übersetzt worden (Noro 1996, 214). Aber von den Texten von Simmel wurden nur wenige ins Finnische übersetzt. *Die Ruine (Rauniot)* hat Raija Sironen im Jahr 1983 ins Finnische übersetzt, *Die Mode (Muodin filosofia)* hat Antti Alanen im Jahr 1986 ins Finnische übersetzt, einige Kapiteln von *Philosophie des Geldes (Rahan filosofiaa)* hat Panu Turunen übersetzt, *Soziologie (Pieni sosiologia)* hat Kauko Pietilä im Jahr 1999 übersetzt und die neueste finnische Übersetzung ist der Sammelband von Georg Simmel (2005), den Tiina Huuhtaniemi unter dem Titel *Suurkaupunki ja moderni elämä – kirjoituksia vuosilta 1895-1917* ins Finnische übersetzt hat. Zudem hat Olli Pyyhtinen einige Essays, zum Beispiel *Apfel vom Baum der Erkenntnis war unreif (Tiedon puun omena oli raaka - mietelmiä jäämistöstä löytyneiden päiväkirjojen sivuilta)* für die finnische Philosophie Zeitung Niin & Näin (2006) übersetzt. (Pyyhtinen 2006, 41.)

Die Übersetzerinnen, die soziologische Texte übersetzen, nennen als Probleme zum Beispiel die Übersetzung von Begriffen, die Übersetzungsstrategien und die Schwierigkeiten die Übersetzung dem Originaltext anzupassen (Paloposki 2013, 336). Die Sprache und die Terminologie von wissenschaftlichen Texten unterscheidet sich von standardsprachlichen Texten, aber in einigen Fällen erinnern zum Beispiel einige Essays mehr an Belletristik als an wissenschaftliche Texte (Paloposki 2011, 53). In dieser Situation hat die Übersetzerin die Verantwortung dem Stil der Belletristik treu zu bleiben, ohne jedoch den wissenschaftlichen Stil zu vergessen. Vor der Zeit der Kleinverlage waren die Übersetzerinnen von wissenschaftlichen Texten in Finnland meistens professionelle Übersetzerinnen, und sie haben in größeren Verlagen gearbeitet. Aber dann hatten

die Übersetzerinnen oft ungenügende Kenntnisse über das Thema und das Fach. Die Übersetzerinnen aus Kleinverlagen wiederum, sind oft Fachleute und haben sehr gute Kenntnisse über das Thema, aber sie sind keine ausgebildeten Übersetzerinnen. Irgendwann verursacht das Probleme und zum Beispiel die Lesbarkeit kann schlechter werden. Es ist manchmal möglich, dass eine solche Übersetzerin so eine ungenügende Kenntnis der Ausgangssprache hat, dass der Inhalt des Zieltextes unklar wird. (Aho & Mänttäri 2007, 565.)

Soziologie ist ein neues Fach in Finnland im Vergleich zu Philosophie oder Geschichte, denn Soziologie wurde erst im 19. Jahrhundert offizieller Wissenschaftszweig (Paloposki 2013, 324). Soziologische Texte hat man nur wenig ins Finnische übersetzt, aber es ist wichtig, dass man Texte übersetzt, sodass sich die finnische Sprache der Soziologie noch entwickeln kann. Für Fachleute und Studierende ist es auch wichtig die fremdsprachigen Texte und Forschungen in der eigenen Sprache zu lesen und die Gedanken und Inhalte möglichst genau zu verstehen.

3 Linguistischer Rahmen

Wie im Alltag und auch im wissenschaftlichen Diskurs haben die Worte mindestens zwei Funktionen: mit einem Wort kann man ein bestimmtes Ding oder eine bestimmte Vorstellung benennen. Typischerweise kann man die Grundbedeutungen, also die Denotationen, der Wörter verstehen, aber oft haben die Wörter auch eine Nebenbedeutung. Diese Nebenbedeutungen nennt man Konnotationen. Die Funktionen der Wörter soll man beim Übersetzen genau beachten. Die Übereinstimmung von Originaltext und Übersetzung kann man mit vielen verschiedenen Methoden untersuchen. In dieser Bachelorarbeit wird sich auf die Äquivalenz der Wörter und besonders auf die Äquivalenz von Denotationen und Konnotationen der Wörter konzentriert.

Das Übersetzen von soziologischen Texten ist wegen des fachsprachlichen Elements nicht einfach. Für die soziologische Sprache ist typisch, dass die Termini eigentlich standardsprachliche Wörter sind. Die Termini sind Begriffe, die man in der Fachsprache verwendet und die normalerweise eine genaue Definition haben. Für die harten Wissenschaften ist typisch, dass die Termini bestimmte Definitionen haben. Die Termini sind auch akzeptiert und bekannt und man verwendet sie gewöhnlich innerhalb eines Fachs. Auf dem Gebiet der Soziologie ist die Situation anders. Oft hat ein Terminus verschiedene Bedeutungen und Interpretationen. Wenn die Termini standardsprachlich sind und wenn die Grenzen von verschiedenen Begriffen unabhängig sind, ist gedacht, dass ein sogenanntes „soziologisches Wörterbuch“ sehr schwierig zu machen wäre. Wörter terminisieren sich und werden feststehenden Termini in der soziologischen Sprache. Zum Beispiel

die finnischen Wörter „vieraantuminen“ (die Entfremdung) und „syrjäytyminen“ (der Ausschluss) sind solche terminisierten Wörter. (Setälä 1995b, 244–245.)

Ein wissenschaftlicher Text soll genau und neutral sein und die Bedeutungen der Wörter sollten unveränderlich sein. Normalerweise verwenden die harten Wissenschaften, zum Beispiel die Naturwissenschaften, Termini, um über konkrete und materialistische Dinge zu sprechen. Dagegen sind in Sozialwissenschaften und der Soziologie die Dinge abstrakter und stärker ideologiegebunden und behandeln zum Beispiel die Religion oder die Politik. Wenn man über solche Themen mit standardsprachlichen Wörtern spricht, und wenn die Termini aus der Standardsprache kommen, kann es sein, dass die soziologischen Termini nicht unbedingt die Kriterien der wissenschaftlichen Sprache erfüllen können. Erst könnte es sein, dass die soziologischen Termini Synonyme werden, also man verwendet mehrere Worte, um über ein Phänomen zu sprechen. In soziologischen Diskurs kann man über die Gesellschaftsklasse und sozioökonomische Gruppe sprechen und diese Begriffe sind eigentlich Synonymen. Zweitens kann man zum Beispiel die Begriffe, „Arbeit“ oder „Freiheit“ anders interpretieren, falls man aus verschiedenen Lehrrichtungen kommt. Hiermit hängt die Eigenschaft zusammen, dass die standardsprachlichen Wörter, die man als Termini verwendet, oft Konnotationen enthalten. (Setälä, 1995a.) In der Standardsprache haben zum Beispiel die Wörter „Kommunismus“ und „Kapitalismus“ viele Konnotationen.

3.1 Konnotationen und Denotationen

Einige Wörter haben verschiedene Nebenbedeutungen und diese nennt man Konnotationen der Wörter. Das Gegenteil von Konnotation ist Denotation. Denotationen sind die Grundbedeutungen der Wörter. (Vehmas-Lehto 1999, 67.) Denotationen sind objektiv und informativ und das bedeutet, dass die denotativen Worte keinen Kontext brauchen. Konnotationen brauchen immer einen Kontext und eine Vorabinformation. (Vehmas-Lehto 1999, 74.) Zum Beispiel besitzt das Wort „Stadtbewohner“ die Denotation, dass irgendwer in einem Gebiet wohnt, das man Stadt nennt. Aber das Wort „Stadtbewohner“ hat auch einige Konnotationen. Zuerst kann man denken, dass der Stadtbewohner reich und intelligent und gebildet ist und in einem schönen Appartement wohnt. Andererseits kann es sein, dass der Stadtbewohner obdachlos und verwahrlost ist. Die zwei Beispiele veranschaulichen die zwei starken Charaktere von Konnotationen: Konnotationen können entweder positiv oder negativ sein, was von dem Rezipienten und dem Kontext abhängig ist. Auch von dem Rezipienten abhängig ist, welche Konnotationen aufleuchtet. (Vehmas-Lehto 1999, 68.)

Weil schon die standardsprachlichen Wörter Konnotationen haben, soll man aufmerksam sein, wie man fachsprachliche Texte übersetzt. Die Begriffe sind ein wesentlicher Teil der Forschungswelt und ihre falsche Verwendung oder falsches Interpretieren kann Probleme verursachen. Die soziologischen Begriffe enthalten viele Konnotationen und versteckte Informationen. Zum Beispiel kann man nicht über Feminismus und Gleichstellung der Geschlechter als dasselbe sprechen. Denn Feminismus ist als Begriff enger, und er enthält viele verschiedene Konnotationen, besonders für verschiedene Zielgruppen. Gleichstellung der Geschlechter als Begriff ist neutraler. Feminismus braucht oft eine Einstellung zum Beispiel wegen der verschiedenen Wellen des Feminismus. Es gibt drei Wellen und sie sind zu verschiedenen Zeiten aufgetreten. Zum Beispiel war die erste Welle, im 19. Jahrhundert, sehr konkret und die Feministen forderten gleiche Rechte für Frauen und Männer. Dagegen ist die dritte Welle, in den 1990er Jahren, sehr abstrakt und es geht mehr um die Sprache und Denkweisen. (Von Bargen 2008.)

Die Konnotationen hängen nicht nur mit Sprachen zusammen, sondern auch mit umliegendem Kulturraum. Die Übersetzerin sollte zum Beispiel die verschiedenen kulturspezifischen Metaphern und Wörter der Ausgangs- und Zielsprache beim Übersetzungsprozess berücksichtigen. Zum Beispiel die englischsprachliche Metapher „She is a cat“, kann man nicht direkt ins Deutsche mit „Sie ist eine Katze“ übersetzen, weil die Bedeutung sich stark verändert. Das englische Wort „cat“ bedeutet böse und übelgesinnt, wohingegen das deutsche Wort „Katze“ schlau bedeutet. (Snell-Hornby 1988, 56–57.)

Die soziologischen Begriffe gründen sich auf der Standardsprache. Laut Politikwissenschaftler Fred W. Riggs verwendet man eine derartige delphische Sprache oft gerade in den Sozialwissenschaften. Der Delphische Begriff enthält die Idee des Orakels von Delphi, die versteckten Bedeutungen in Wörtern. Die sozialwissenschaftlichen Begriffe versuchen die standardsprachlichen Wörter etwas mehr und deutlicher zu definieren. Zum Beispiel kann man das Wort „Familie“ im sozialwissenschaftlichen Diskurs etwas anders interpretieren als in dem alltäglichen Gebrauch, wo „Familie“ normalerweise Mann, Frau und Kind(er) enthält. Im soziologischen Diskurs versteht man die Verschiedenheit von „Familien“. Im Vergleich zum Beispiel mit den Naturwissenschaften, wo die Verständlichkeit leichter herzustellen ist, spricht man über neue Phänomene mit neuen Begriffen. (Setälä 1995b, 245–246.) Aus diesem Grund kann es manchmal schwer sein, die soziologischen Begriffe zu erkennen.

3.1.1 Denotative Analyse

Wenn man über konkrete Objekte spricht, sind die Denotationen klar. Auch wenn man versucht für einfache Gegenstände oder Lebensmittel ein Äquivalent zu finden, sind die Denotationen klar. So ist die Situation, in der manche konkrete Objekte mit den Sinnen wahrzunehmen sind und deswegen ist die Definition von einem solchen Objekt sehr deutlich und genau. Für die kulturgebundenen oder sehr abstrakten Objekte ist es schwerer eine Äquivalent zu finden, weil zum Beispiel die Definition von einem abstraktem Objekt auf der subjektiven Vorstellung der Gemeinschaft basiert, nicht auf der mit den Sinnen wahrzunehmenden Wirklichkeit. (Ingo 1990, 143–144.)

Um eine passende Denotation zu finden, kann die Übersetzerin eine Komponentenanalyse (siehe unten) für einen Begriff machen. Die Komponenten sind Teile, aus denen der Begriff besteht. Die Komponenten können zum Beispiel funktional oder deskriptiv sein. Wenn man an die funktionalen Komponenten denkt, konzentriert man sich auf die Funktion des Begriffs. Die deskriptiven Komponenten dagegen sind die Eigenschaften von Begriffen. Die Übersetzerin kann zum Beispiel ein Formular machen, wo links die Eigenschaften „groß“ und „klein“ stehen und darüber stehen die Begriffe „Maus“, „Kuh“ und „Pferd“. Sie macht ein Kreuz, wenn die Eigenschaft zu dem Begriff passt. Mit dieser Komponentenanalyse kann man entweder unterscheidende oder verbindende Komponenten finden. In diesem Beispiel haben die Begriffe „Kuh“ und „Pferd“ die verbindende Eigenschaft „groß“, und die Begriffe „Maus“ und „Kuh“/“Pferd“ haben eine unterscheidende Eigenschaft, weil sie kein Kreuz bei der gleichen Eigenschaft haben. (Ingo 1990, 145–146.)

Tabelle 1. Ein Beispiel von Komponentenanalyse.

	Groß	Klein
Maus	-	+
Kuh	+	-
Pferd	+	-

3.1.2 Konnotative Analyse

Die Konnotationen sind nicht so konventionell wie die Denotationen. Zum Beispiel bedeutet die Denotation des Begriffs „Revolution“ einen dramatischen Machtwechsel, bei dem die Gesellschaft den Herrscher entmachtet, oft gewaltsam. Die Konnotation von „Revolution“ kann entweder positiv oder negativ sein. Einfach kann man denken, dass eine Revolution positiv ist, falls man das untergebene Volk fragt. Aber falls man den Herrscher fragt, ist Revolution negativ. Die Revolution

enthält viele verschiedene Nebenbedeutungen und Assoziationen. Zum Beispiel Französische Revolution, die Russische Revolutionen oder die Singende Revolution Estlands[2]. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ziviler Ungehorsam und der Sieg des unterstellten Volkes. All die genannten sind verschiedene Assoziationen der Revolution und sie sind von der Person abhängig.

Die Konnotationen sind schwierig festzustellen, aber eine einfache Methode ist, festzustellen, ob die Wörter im Allgemeinen negative oder positive Konnotationen haben. Für die Übersetzerin ist am relevantesten, sich auf die Wörter zu konzentrieren, die eine allgemeine Konnotation haben. (Ingo 1990, 167-169.) Es kann sein, dass ein ausganssprachliches Wort eine Konnotation hat, aber falls man das Wort direkt in die Zielsprache übersetzt, die Konnotation nicht übertragen wird. Zum Beispiel kann das deutsche Wort „Mensch“ eine Interjektion sein (Duden 2020). Wie „Mensch Meyer!“ Aber falls man dieses Wort direkt ins Finnische übersetzt, hat die Übersetzung „ihminen“ nicht dieselbe Konnotation. Aus diesem Grund sollte die Übersetzerin die Konnotationen immer berücksichtigen, sodass die Übersetzung dieselbe Botschaft teilt.

Die Übersetzerin kann ein Wort mit einem Ausdruck übersetzen, der negativer oder positiver als der originale Ausdruck ist. Diesen sogenannten positiven Ausdruck nennt man Euphemismus oder Umschreibung und den negativen Ausdruck nennt man Dysphemismus. (Ingo 1990, 168.) Ein typisches Beispiel eines Euphemismuses sind die Umschreibungen für den Tod. Man spricht über Entschlafen (Wortwuchs.de 2020). Dysphemismus verwendet man zum Beispiel in politischer Rede. Man spricht über Nationalisten oder Faschisten, wenn man die patriotischen Menschen meint. Diese beiden Benennungen haben heutzutage eine sehr negative Konnotation.

3.1.3 Dynamische Äquivalenz

Die Übersetzerin sollte möglichst deutliche und genaue Texte erschaffen, sodass die Gedanken der Verfasserin des Ausgangstextes für die Leserinnen richtig übertragen werden. Die Arbeit ist anspruchsvoll, weil der Inhalt in der Übersetzung korrekt sein soll und die übersetzten Wörter dieselben absichtlichen Nebenbedeutungen wie die ausgangssprachlichen Worte verstecken sollten. In der soziologischen Literatur ist es sehr wichtig die Aufmerksamkeit auf die Nebenbedeutungen zu richten, weil die verwendete Sprache oft Standardsprache ist, und man mit einer kleinen Nuance und unterschiedlichen Assoziationen die Fachsprache und Standardsprache auseinanderhalten kann.

[2] Die singende Revolution Estlands (1988) war eine friedliche Revolution, wo die Esten haben nationalistische Gesänge demonstrativ gegen die Herrschaft der Sowjetunion gesungen (Sarasmo 2018).

Die Nebenbedeutungen und Konnotationen beim Übersetzen kann man mit Hilfe der dynamischen Äquivalenz von Eugene A. Nida untersuchen.

Die dynamische Äquivalenz von Nida ist eine Form des Übersetzens, Bei der ist die Botschaft des Ausgangstexts wichtig zu übersetzen, nicht nur die wörtliche Übereinstimmung oder Formen der Texte. Es ist auch wichtig, dass die Übersetzerin dieselbe Atmosphäre und Stimmung im Zieltext erschaffen kann, sodass sich alle möglichen Nebenbedeutungen auch in der Übersetzung finden lassen und die Übersetzung dieselbe Reaktion bei der Zielgruppe auslöst. (Salevsky 2002, 213–215; Munday 2008, 42.) Besonders beim Übersetzen der Essays von Georg Simmel (siehe Kapitel 4.2) sollte man die Atmosphäre und die Konnotationen von Worten nicht übergehen. Sonst wäre das Bild vom Großstadtleben und der Bewohner nicht reich und anschaulich genug.

In der dynamischen Äquivalenz ist die Aufgabe der Übersetzerin ein möglichst natürliches Äquivalent für den Ausdruck des Ausgangstexts zu finden (Munday 2008, 42), deshalb sollte die Übersetzung mit möglichst kleinen Veränderungen und Verbesserungen ausführt werden (Salevsky 2002, 214). Manche der Klassiker der Soziologie wurden nach dem 19. Jahrhundert geschrieben, und aus diesem Grund ist die Anwendung und Übersetzung von Begriffen hin und wieder kompliziert, weil die Texte ziemlich oft alt und deswegen schwerverständlich sind (Paloposki 2013, 331). Der Originalessay von Simmel ist im Jahr 1903 geschrieben worden und seine finnische Übersetzung wurde ungefähr hundert Jahre später im Jahr 2005 fertiggestellt. Deswegen könnte es problematisch sein, die Regel der dynamischen Äquivalenz zu beachten und Veränderungen und Verbesserungen zu vermeiden. Die Zeit hat linguistische und gesellschaftliche Veränderungen im Stadtmilieu und in der Sprache bewirkt.

3.2 Synonymie und Polysemie

Synonyme sind verschiedene Worte, die dieselbe Bedeutung haben. Zum Beispiel die Wörter „das Muster“ und „das Vorbild“ sind Synonyme und es ist egal, welche man verwendet. Synonyme haben nicht immer einen positiven Einfluss auf die Texte, denn sie können leicht Verwirrung stiften. Die Gründe für die Verwendung von Synonymen sind vielseitig. Zum Beispiel in verschiedene Zeiten verwendet man verschiedene Begriffe und Wörter, manchmal ist die Verwendung von Begriffe unfest oder manchmal können die kleinen verschiedenen Aspekte synonymische Worte erzeigen. Andererseits ist Synonymie manchmal auch absichtlich. Ein Beispiel ist die kontextuelle Synonymie, wo auf einem bestimmten Fachgebiet einige Begriffe gekürzt oder verlängert wurden. Zum Beispiel kann man in einem Text über Seefahrt über den

Seeweg nur als Weg sprechen. In dieser Situation soll die Übersetzerin ein in den Kontext passendes Wort der Zielsprache finden. (Pasanen 2015, 116–117.)

Ohne eine genügende Begriffsanalyse verursachen Synonymie Probleme beim Übersetzen und im Zieltext. Falls die Verfasserin viele Synonyme in ihrem Text verwendet hat, ist es möglich, dass die Verwendung von Synonymer auch in dem Zieltext erscheinen, falls die Übersetzerin keine genügende Begriffsanalyse gemacht hat und wenn sie das Fach nicht gut kennt. Ungenügende Begriff- und Fachkenntnisse können auch unnötige Lehnübersetzungen erzeugen. In der Standardsprache in Finnland verwendet man zum Beispiel das englische Wort „know-how“, obwohl man einfach über „asiantuntemus“ oder „osaaminen“ sprechen kann. (Pasanen 2015, 116–117.)

Polysemie ist auch problematisch beim Übersetzen. Polysemie ist eine Situation, in der ein und dasselbe Wort für mehrere Begriffe steht. Zum Beispiel kann das Wort „Terminologie“ selbst in einem Fach zwei verschiedene Bedeutungen haben. Terminologie bedeutet sowohl das gesamte Fach als auch die Termini, die man in einem Fach verwendet. (Pasanen 2015, 117.) Für die Übersetzerin kann es sehr schwierig sein, die polysemischen und synonymischen Worte zu erkennen, besonders falls das Fach der Übersetzerin ein wenig unbekannter ist. Äquivalente für die polysemischen und synonymischen Worte zu finden kann schwierig sein und normalerweise ist die beste Lösung, nur einen Begriff im Zieltext zu verwenden, auch wenn die Verfasserin mehrere Begriffe verwendet hat. So erreicht man mehr Verständlichkeit und Leserfreundlichkeit.

4 Forschungsmaterial – und Methoden

Diese Bachelorarbeit untersucht den Essay *Die Großstädte und das Geistesleben* (1903) von Georg Simmel und seine finnische Übersetzung S*uurkaupunkielämää* (2005) von Tiina Huuhtaniemi. Die Bachelorarbeit konzentriert sich auf einige zentrale Begriffe des Essays und ihre Denotationen und Konnotationen. Durch eine Analyse wird die Bachelorarbeit auf die folgenden Fragen antworten:

1. Stimmt die Übersetzung mit dem originalen Text überein?
   a) im Hinblick mit den Denotationen
   b) im Hinblick mit den Konnotationen
2. Ist die dynamische Äquivalenz passend?

Die dynamische Äquivalenz ist passend, wenn die Denotationen und die Konnotationen stimmt überein.

4.2 *Die Großstädte und das Geistesleben*

Georg Simmel hat den Essay *Die Großstädte und das Geistesleben* im Jahr 1903 geschrieben. Der Essay behandelt das Leben und die Menschen in Städten und besonders in Großstädten. Simmel erzählt, was für einen Unterschied es zwischen Stadtbewohnern und Landbewohnern gibt und wie Stadt die Menschen beeinflusst. Laut Simmel ist zum Beispiel die Wirtschaft einer der bedeutungsvollen Faktoren im Leben des Stadtbewohners. Die Wirtschaft lässt Menschen miteinander kämpfen, um möglichst viel Geld zu verdienen. Der Stadt ruiniert die Gefühle der Menschen, weil es nicht mehr diese Gemeinschaften wie in Dörfern gibt und die einzigen Begegnungen von Menschen mit Handelsverkehr und Geld zusammenhängen. In den Großstädten sind die Menschen mehr Individuen als in Dörfern, aber das bedeutet, dass die Menschen in sozialer Isolation leben, weil der Lebenskreis so groß ist, dass man nie mehr neben oder mit Verwandten wohnt. Nirgendwo fühlen die Menschen solch eine Einsamkeit wie in den Großstädten. Der Lebensrhythmus ist auch so schnell und in der Stadt gibt es so viele Krach und Reize, dass das Nervensystem des Menschen abstumpft und die Menschen nicht mehr auf diese Nervenimpulse antworten können. (Jazbinsek 2001, 4.) Diesen Zustand nennt Simmel „Blasiertheit“.

Laut Simmel ist Rationalismus typisch für Stadtbewohner. Der Rationalismus versteckt die Irrationalität und instinktive Reaktionen von Menschen. Rationalismus ist eine Schutzmauer für Menschen und sie müssen ihre Gefühle nicht bloßlegen. Das bedeutet, dass die Dorfbewohner denken, dass die Stadtbewohner kalt und gefühlslos sind. Weshalb von Reserviertheit können Dorfbewohner diese Gedanken haben. Simmel sagt, dass die Reserviertheit für Stadtbewohner notwendig ist. Es wäre eine psychologische Katastrophe, falls die Stadtbewohner mit jedem Menschen im Kontakt zu sein. (Noro 1996, 239–241.)

4.3 Georg Simmel

Georg Simmel wurde am ersten März 1858 in Berlin geboren. Sein Elternhaus liegt in der Stadtmitte von Berlin, an der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße. Am Ende des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende wurde Berlin eine Großstadt. Simmel hatte eine gute Möglichkeit die Entwicklung zu observieren. Die Entwicklung von Berlin hatte einen großen Einfluss für Simmel persönlich, aber auch für seine Soziologie und sein Denken. Simmel hat insgesamt 25 Bücher und ungefähr 300 Artikel oder ähnliche Texte geschrieben. Zu Lebzeiten war Simmel nicht so beliebt in den akademischen Sphären. Erst vier Jahren vor seinem Tod hat er eine Professur bekommen. Die letzten Jahre war Simmel ein Professor an der Universität Straßburg. Simmel ist am 28. September 1918 in Straßburg gestorben. (Noro 1996, 213–214.)

4.1 Forschungsmethoden

Forschungsmethode dieser Bachelorarbeit ist qualitativen Forschungsmethode. Mit Hilfe der qualitativen Forschungsmethode untersucht man qualitativ die Bedeutungen und Eigenschaften des gewählten Objekts. In qualitative Forschung verwendet man Tabellen und Statistiken, um die Eigenschaften zu finden. Interpretieren ist eine zentrale Idee in der qualitativen Forschungsmethode. (Jyväskylän yliopisto 2015.) Diese Bachelorarbeit vergleicht einige zentrale Begriffe des Originaltextes mit ihren Übersetzungen. Die zwei ersten gewählten Begriffe sind „Gleichgültigkeit“ und „Blasiertheit“. Mit diesen Substantiven beschreibt Simmel die Stadtbewohner und die Begriffe sind wesentlich, um die Botschaft des Essays zu verstehen. Die zwei nächsten Begriffe sind „Wechselwirkung“ und „Seele“. Diese Begriffe sind schwierig zu übersetzen, aber sehr wichtig, um die Gedanken von Simmel zu verstehen. Simmel hat diese Begriffe häufig in seinen Büchern und Texten verwendet.

Als Methode wird die Komponentenanalyse (siehe Tabelle 1.) verwendet. Die Komponenten sind Synonyme von Originalbegriffen. Die Äquivalenz wird demnach bestimmt, wie viele verbindende Komponenten die finnischen und die deutschen Begriffe haben.

5 Äquivalenz zwischen den ausgewählten Originalbegriffen von *Die Großstädte und das Geistesleben* und ihren finnischen Übersetzungen

Der Analyseteil enthält vier Begriffsanalysen und einige Tabellen. In den Tabellen werden die gewählten Originalbegriffe von Georg Simmel mit ihren finnischen Übersetzungen von Tiina Huuhtaniemi verglichen. Im Vergleich wird die denotative Äquivalenz der finnischen und deutschen Begriffe mit Hilfe der Komponentenanalyse verglichen. Der Vergleich wird so fortgeführt, dass auf der linken Seite der originale Begriff steht und dessen finnische Übersetzung darüber. Auf der rechten Seite des originalen Begriffs stehen fünf Synonyme für den originalen Begriff. Die verwendeten Synonyme sind die häufigsten erscheinenden Synonyme. Die Synonyme wurden in folgenden elektrischen und gedruckten Synonymwörterbüchern gesucht: *Duden – Das Bedeutungswörterbuch* (Grebe, Paul & Rudolf Köster, Wolfgang Müller 1970), Duden 2020, Kielitoimiston sanakirja 2020, Merriam-Webster 2020, Synonyymit.fi 2020, *Suomi-saksa-suomi* (Klemmt, Rolf & Ilkka Rekiaro 2012) und Woxikon.de 2020.

Jedes Synonym wird ins Finnische übersetzt, sodass die finnischen und die deutschen Begriffe vergleichbar sind. Jedes Mal, wenn die finnische Übersetzung mit dem Synonym des originalen Begriffs kongruent ist, steht da ein Pluszeichen (+). Und jedes Mal, wenn die finnische Übersetzung

und das Synonym des originalen Begriffs nicht kongruent sind, steht da ein Minuszeichen (-). Je mehr Pluszeichen desto kongruenter sind die finnischen und die deutschen Begriffe und man kann sagen, dass die Übersetzung ein Äquivalent ist.

Nach den Tabellen werden die Begriffe erklärt und besonders, wenn ein deutscher originaler Begriff und dessen finnische Übersetzung keine Äquivalente sind, werden einige Synonyme für die finnische Übersetzungen gegeben, und auch in dieser Situation werden einige Vorschläge gegeben, um mehr äquivalente Übersetzungen zu finden.

5.1 „Gleichgültigkeit“

Im Essay *Großstädte und das Geistesleben* schildert Simmel die Bewohner der Großstädte. Eines der Substantive, mit denen Simmel die Bewohner beschreibt, ist „Gleichgültigkeit“. „Gleichgültigkeit“ ist eine Eigenschaft, die jeder Bewohner der Großstadt hat. Nun folgen steht die Zitate von Simmel und deren finnische Übersetzung:

> **Beispiel 1. a) Deutscher Originaltext**
> […] ist die Innenseite dieser äußeren Reserve nicht nur Gleichgültigkeit, sondern, häufiger als wir es uns zum Bewusstsein bringen, eine leise Aversion, eine gegenseitige Fremdheit und Abstoßung […] Die Sphäre der Gleichgültigkeit ist dabei nicht so groß, wie es oberflächlich scheint; die Aktivität unserer Seele antwortet doch fast auf jeden Eindruck seitens eines anderen Menschen mit einer irgendwie bestimmten Empfindung. (Simmel. 1995, 123.)
>
> **Beispiel 1. b) Finnische Übersetzung**
> […] ei tämä ulkoinen varautuneisuus ole pohjimmiltaan pelkästään välinpitämättömyyttä, vaan useammin kuin tiedostammekaan se on hiljaista vastenmielisyyttä, molemminpuolista vierauden tunnetta ja torjuntaa […] Välinpitämättömyyden alue ei tällöin ole niin laaja, kuin miltä se pinnallisesti katsottuna näyttää: reagoihan sielumme lähes jokaiseen toisen ihmisen meissä herättämään vaikutelmaan jollakin tietyllä tuntemuksella. (Simmel 2005, 35–36.)

An diesen Beispielen kann man sehen, dass Simmel die Bedeutung von „Gleichgültigkeit“ vermindern möchte, sodass die „Gleichgültigkeit“ nicht „Fremdheit“ und „Abstoßung“ enthält, weil „Gleichgültigkeit“ auch diese zwei Eigenschaften braucht, um den Stand „äußere Reserve“ zu erreichen. Davon kann abgeleitet werden, dass die Konnotation von „Gleichgültigkeit“ nicht stark sein sollte. Laut Simmel sollte „Gleichgültigkeit“ auch nicht Unfähigkeit sein, denn eine gleichgültige Person ist fähig auf die äußeren Eindrücke, also die Reize, von anderen Menschen reagieren. Die finnischen und deutschen Begriffe haben keine solchen Konnotationen, dass die gleichgültige Person irgendwie unfähig ist, sondern nur uninteressiert und apathisch. In dieser Situation kann man auch sagen, dass die finnische Übersetzung und der deutsche Originalbegriff dieselbe Reaktion für die Leserinnen geben, und deswegen sind die Erwartungen der dynamischen Äquivalenz erfüllt.

Tabelle 3. Die dynamische Äquivalenz zwischen dem deutschen Begriff „Gleichgültigkeit“ und dessen finnische Übersetzung „välinpitämättömyys“.

Synonyme für den originalen Begriff ***„Gleichgültigkeit“*** (auf Finnisch)	**Indifferenz** (piittaamattomuus)	**Unachtsamkeit** (tarkkaamattomuus)	**Interessen-losigkeit** (innottomuus)	**Apathie** (välinpitämät-tömyys)	**Desinteresse** (innottomuus)
finnische Übersetzung ***„välinpitämättömyys“***	+	+	+	+	+

In diesem Beispiel sind die Denotationen der Begriffe kongruent, denn alle gewählten Synonyme stimmen mit den Synonymen der finnischen Übersetzung. Man kann sagen, dass der finnische Begriff „välinpitämättömyys“ ein Äquivalent für den originalen Begriff „Gleichgültigkeit“ ist. Die beiden Begriffe bezeichnen eine Peerson, die keine Interesse zeigt oder die Welt oder andere Menschen nicht observiert (Kielitoimiston sanakirja 2020) und diese Person ist auch unbeteiligt und das Verhalten ist gleichgültig (Duden 2020). Denn die Konnotationen und die Denotationen des Originalbegriffs und ihre finnische Übersetzung stimmen überein, weshalb man sagen kann, dass das gewählte Äquivalent passend ist.

5.2 „Blasiertheit“

Wie „Gleichgültigkeit“, ist die „Blasiertheit“ auch eine allgemeine Eigenschaft der Stadtbewohner. Simmel hat über „Blasiertheit“ folgendes geschrieben:

> **Beispiel 2. a) Deutscher Originaltext**
> Es gibt vielleicht keine seelische Erscheinung, die so unbedingt der Großstadt vorbehalten wäre, wie die Blasiertheit. Sie ist zunächst die Folge jener rasch wechselnden und in ihren Gegensätzen eng zusammengedrängten Nervenreize […] (und) so entstehende Unfähigkeit, auf neue Reize mit der ihnen angemessenen Energie zu reagieren, ist eben jene Blasiertheit. (Simmel 1995, 121.)
>
> **Beispiel 2. b) Finnische Übersetzung**
> Ei liene yhtään sielullista ilmiötä, joka olisi suurkaupungille yhtä luonteenomainen kuin kylläänyminen. Se johtuu ensinnäkin nopeasti muuttuvista, toisilleen vastakkaisista, tiheään vaihtuvista hermoärsykkeistä […] (ja) syntyvä kykenemättömyys reagoida uusiin ärsykkeisiin tarkoitusta vastaavalla energialla on juuri tuota kylläänyneisyyttä. (Simmel 2005, 33.)

Tabelle 4. Die Äquivalenz zwischen dem deutschen Begriff „Blasiertheit“ und dessen finnische Übersetzung „kylläänyminen“.

Synonyme für den originalen Begriff **„Blasiertheit“** (auf Finnisch)	**Einbildung** (pöyhkeys, omahyväisyys)	**Hochmut** (pöyhkeys, koppavuus)	**Arroganz** (koppavuus, ylimielisyys)	**Dünkel** (omahyväisyys, ylimielisyys)	**Überheblichkeit** (itsekorostus, pöyhkeys)
finnische Übersetzung **„kylläänyminen“**	-	-	-	-	-

In diesem Beispiel gibt es keine Pluszeichen, weil die Begriffe nicht kongruent sind. Man kann nicht sagen, dass die finnische Übersetzung „kylläänyminen“ ein denotatives Äquivalent für den

originalen Begriff „Blasiertheit“ ist. „Kyllääntyminen“ bedeutet Überdruss oder Abgestumpftheit. Finnische Synonyme für „kyllääntyminen“ (oder normalerweise ”kyllästyminen”) wären zum Beispiel „tylsistyminen“, „ikävystyminen“ oder „tympääntyminen“ (Kielitoimiston sanakirja).

Wenn man den Kontext weiß, kann man verstehen, dass nur eine denotative Komponentenanalyse nicht genug ist. Simmel (1995, 121) fügt hinzu:

> **Beispiel 3.**
> Das Wesen der Blasiertheit ist die Abstumpfung gegen die Unterschiede der Dinge, nicht in dem Sinne, dass sie nicht wahrgenommen würden, wie von dem Stumpfsinnigen, sondern so, dass die Bedeutung und der Wert der Unterschiede der Dinge und damit der Dinge selbst als nichtig empfunden wird.

Simmel sagt, dass die Menschen eigentlich nicht unfähig oder arrogante sind, sondern die Unterschiede der Dinge nichtig werden. Das Wort „nichtig“ ist das Schlüsselwort in dieser Situation. Das erzählt, dass das Wesen der Menschen gleichgültig ist, weil die bestimmten, pausenlosen Reize ihre Bedeutung verlieren.

Um die Übersetzungslösung zu verstehen, soll man weitere Untersuchungen machen. Die Etymologie von „Blasiertheit“ ist französisch. Das Wort „blasé“ bedeutet Apathie, Unbekümmertheit oder Abgestumpftheit (Merriam-Webster 2020.) Und das ist genau dieselbe Bedeutung, wie die Bedeutung von „kyllääntyminen“ oder „kyllästyminen“. Man spricht auch über „blaseerautuneisuus“ in einigen Kontexte (vgl. Noro 1996, 240). Aber „kyllääntyminen“ hat auch einen anderen Aspekt in der finnischen Sprache. „Kyllääntyminen“ bedeutet eigentlich mehr eine chemische Reaktion: Saturation oder Sättigung. „In der physikalischen Chemie ist Sättigung der Punkt, bei der die Lösung einer Substanz keine weiteren Komponenten mehr löst und diese Substanz als Niederschlag ausfällt. […] (Es ist der) Punkt der maximalen Konzentration.” (Chemie.de. 2020.) Und wenn man das weiß, kann man verstehen, dass die Übersetzerin sich für eine sehr passende Übersetzungslösung entschieden hat.

Die chemische Reaktion und die Blasiertheit der Stadtbewohner haben viel Gemeinsames. Beide sind voll, voll von Lösung oder voll von Reizen. Und wenn sie voll sind, können sie nie mehr neue Substanzen aufnehmen. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Konnotation zu dieser chemischen Reaktion hinter dem Begriff „kyllääntyminen“ wesentlich ist. Falls man über „kyllästyminen“ oder „tylsistyminen“ spricht, würde man die wesentlichen Eigenschaften dieses Phänomens vergessen: die Erfüllung und daraus folgende Unfähigkeit auf die neuen Reize oder Substanzen zu reagieren. Deswegen stimmt die finnische Übersetzung mit dem deutschen Originalbegriff überein und in dieser Situation kann man auch sagen, dass die finnische Übersetzung und der deutsche

Originalbegriff dieselbe Reaktion für die Leserinnen geben, und deswegen werden die Erwartungen der dynamischen Äquivalenz erfüllt.

5.3 „Wechselwirkung“

Wechselwirkung ist einer der zentralen Begriffe Simmels und es ist ein besonderer Fachterminus. In *Großstädte und das Geistesleben* schreibt Simmel folgendes:

> **Beispiel 4. a) Deutscher Originaltext**
> Und dies steht offenbar mit der Geldwirtschaft, die in den Großstädten dominiert, und hier die letzten Reste der Eigenproduktion und des unmittelbaren Warentausches verdrängt hat und die Kundenarbeit täglich mehr reduziert -, in so enger Wechselwirkung, dass niemand zu sagen wüsste, ob zuerst jene seelische, intellektualistische Verfassung auf die Geldwirtschaft hindrängte, oder ob diese der bestimmende Faktor für jene war. Sicher ist nur, dass die Form des großstädtischen Lebens der nährendste Boden für diese Wechselwirkung ist. (Simmel 1995, 119.)
>
> **Beispiel 4. a) Finnische Übersetzung**
> Tämä liittynee läheisesti suurkaupungissa vallitsevaan rahatalouteen, joka on syrjäyttänyt omavaraistuotannon ja välittömän vaihtotalouden viimeisetkin rippeet sekä vähentänyt asiakkaan tilaustyönä teettämiä töitä. On todella mahdotonta sanoa, johtiko ensin mainittu psyykkinen, älyllinen mielenlaatu rahatalouteen, vai toiko rahatalous tuon mielenlaadun mukanaan. Varmaa on vain, että suurkaupunkilainen elämänmuoto ravitsee tätä vastavuoroista suhdetta. (Simmel 2005, 31.)

Die Übersetzerin hat die erste „Wechselwirkung“ nicht übersetzt. Die nächste „Wechselwirkung“ hat sie mit der Äußerung „vastavuoroinen suhde“ (wechselseitiges Verhältnis) übersetzt. Die denotative Äquivalenz des deutschen und finnischen Begriffs sind gleich, wie aus der folgender ersichtlich ist.

Tabelle 4. Die denotative Äquivalenz zwischen dem deutschen Begriff „Wechselwirkung“ und dessen finnische Übersetzung „vastavuoroinen suhde“.

Synonyme für den originalen Begriff **„Wechselwirkung“** (auf Finnisch)	**Wechselbeziehung** (vuorovaikutus-suhde, korrelaatio)	**Wechselbezug** (keskinäinen suhde)	**Korrelation** (vuorosuhde, korrelaatio)	**Gegenseitige Wirkung** (vastavuoroinen vaikutus)	**Interaktion** (vuorovaikutus)
finnische Übersetzung **„vastavuoroinen suhde“ / „vastavuoroisuus“**	+	+	+	+	+

Die Wechselwirkung Simmels hat auch einige wesentlichen Konnotationen. Es gibt einen dritten Akteur, der hinter, und auch extern, allen zweiseitigen Aktionen (Dyaden) steht (Pyyhtinen 2018, 22). Die Mode ist zum Beispiel ein solcher „Dritter Akteur“. Dieser „Dritter“ hat Einfluss auf die „Wechselwirkung“ zwischen den Akteuren: Der „Dritte“ kann trennen oder zusammenfügen. (Noro 1996, 15.) Man kann jede „Wechselwirkung“ als Tausch verstehen. Zum Beispiel Diskussionen, Spielen und Auszeichnungen sind Tausche. (Pyyhtinen 2018, 71.) Die „Wechselwirkung“ ist nicht nur eine Taten, sondern auch ein Eindruck. Eindrücke kann man zum Beispiel immer wahrnehmen,

wenn man etwas schenkt. Ist die Empfängerin dankbar oder undankbar oder ist sie überrascht oder hat sie das Geschenk schon erwartet? Diese Eindrücke können entweder aus passivem oder aktivem Verhalten entstehen. (Pyyhtinen 2018, 22.) In der folgenden Tabelle kann man sehen, wie diese Konnotationen mit der finnischen Übersetzung „vastavuoroinen suhde“ übereinstimmen.

Tabelle 5. Die Konnotationen von „Wechselwirkung“ und „vastavuoroinen suhde“.

Die Konnotationen der **Wechselwirkung** laut Simmel	Es gibt einen dritten Akteur, der hinter allen zweiseitigen Aktionen (Dyaden) ist	Kann man als Tausch verstehen	Nicht nur Taten, aber auch Eindrücke	Aus passivem oder aktivem Verhalten entstanden
Die finnische Übersetzung „**vastavuoroinen suhde**“	Zweiseitig und reziprok, es gibt kein extern Dritter Akteur	Man erwartet, dass die andere Partei etwas zurück gibt, weil der Begriff den Teil „vuoro“ (Wechsel) versteckt	Nicht nur Taten, aber auch Einstellungen und Eindrücke	Immer mehr oder weniger aktiv

„Wechselwirkung“ ist ein mehrdimensionaler Begriff. Die Denotation ist klar, aber die versteckten Konnotationen sind nur für die Personen, die das Denken Simmels besser kennen, nachvollziehbar. Man hat „Wechselwirkung“ auch mit anderen Begriffen übersetzt. Am häufigsten verwendet man den Begriff „vuorovaikutus“ (zum Beispiel Noro 2005, 16; Noro 1996, 216). „Vastavuoroinen“ und „vuorovaikutus“ sind keine Synonyme, denn ersteres ist ein Adjektiv und das zweite ein Substantiv. Aber die Idee hinter den beiden ist gleich: zweiseitiges und reziprokes Phänomen.

„Vuorovaikutus“ ist ein Substantiv, wie „Wechselwirkung“, aber es hat dasselbe Problem, wie die englischsprachige Übersetzung „interaction“. Hinter „interaction“ versteckt sich die Vermutung, dass es sich um „action“ (Tat) handelt. Denn wie gesagt, „Wechselwirkung“ ist nicht nur eine Tat, sondern auch Eindrücke, die nicht unbedingt Folge von Taten sind. Auf Englisch spricht man mehr über „reciprocal effect“ (reziproke Wirkung) als „interaction“. (Pyyhtinen 2018, 22.) „Vuorovaikutus“ ist sehr nah am Verb „vuorovaikuttaa“ (interagieren) und deswegen kann es sein, dass „vuorovaikutus“ diese Konnotationen Richtung Taten hat. „Vastavuoroinen suhde“ enthält deutlicher die Idee der „Wechselwirkung“. Es geht nicht nur um Taten, sondern auch um Verhältnisse zwischen Personen.

Bei diesem Begriff ist das Problem der Standardsprachlichkeit sehr klar (siehe Kapitel 3.1). Sowohl Simmel als auch die Übersetzerin haben die Begriffe aus der Standardsprache entnommen. Deswegen kann es Unklarheiten verursachen, wenn man diese Begriffe ohne Kontext hört. das Wichtigste wäre, dass jeder derselbe Begriff verwendet. Wenn man über „Wechselwirkung“ auf Deutsch spricht, ist die Bedeutung klar, weil jeder immer nur diesen Begriff verwendet. Begriffe bekommen ihre Konnotationen, wenn die Verwendung der Begriffe kongruent ist. Wenn man

immer im selben Kontext über denselben Begriff spricht, können alle bald die versteckten Konnotationen hinter dem Begriff verstehen. In der Situation von diesem Essay, wäre es zweckdienlich, wenn die Übersetzerin den Originalbegriff in Klammer gesetzt hätte. Dadurch könnte die Leserin des Essays die Konnotationen verstehen. Aber es ist auch wahr, dass im Stil des Essays die Klammer vielleicht nicht passend wäre, weil der Essay auch belletristisch ist, und nicht nur ein wissenschaftlicher Text.

Die Denotationen zwischen dem deutschen Originalbegriff und der finnischen Übersetzung sind klar, aber leider sind die Konnotationen unklar. Der finnische Begriff ist noch nicht kongruent, und in diesem Essay bleibt die Bedeutung der „Wechselwirkung" unvollständig.

5.4 „Seele"

Die „Seele" in der Bedeutung Simmels ist ein komplizierter Begriff, obwohl er verwendet diesen Begriff mehrmals in diesem Essay, aber auch in seinem anderen Texten. Man kann sagen, dass „Seele" ist eine zentraler Begriff Georg Simmels. Die Struktur der „Seele" ist die folgende:

> **Beispiel 5. a). Deutscher Originaltext**
> […] Das Gemüt und gefühlsmäßige Beziehungen […] wurzeln in den unbewussteren Schichten der Seele […]. Der Ort des Verstandes dagegen sind die durchsichtigen, bewussten, obersten Schichten unserer Seele. (Simmel 1995, 117).
>
> **Beispiel 5. b) Finnische Übersetzung**
> Tunnesuhteet ovat juurtuneet sielun tiedostamattomiin tasoihin […]. Järki sen sijaan sijaitsee psyyken läpinäkyvässä, tietoisessa, ylimmässä kerroksessa. (Simmel 2005, 29).

Einige Beispiele von Übersetzungen des Begriffs „Seele":

> **Beispiel 6. a) Deutscher Originaltext**
> […] stiftet sie (Steigerung des Nervenlebens) schon in den sinnlichen Fundamenten des Seelenlebens, in dem Bewusstseinsquantum, […] einen tiefen Gegensatz gegen die Kleinstadt und das Landleben. (Rüdiger et al. 1995, 117).
>
> **Beispiel 6. b) Finnische Übersetzung**
> Näin se (hermoston yliaktiivisuus) aiheuttaa psyyken aistinvaraisissa kerrostumissa ja tietoisuuden määrässä […] syvän vastakohdan pikkukaupunkiin tai maaseutuun nähden. (Simmel 2005, 28).
>
> **Beispiel 7. a Deutscher Originaltext**
> Diese Seelenstimmung ist der getreue subjektive Reflex der völlig durchgedrungenen Geldwirtschaft. (Rüdiger et al. 1995, 121).
>
> **Beispiel 7. b) Finnische Übersetzung**
> Tämä sielunvire on täysin kehittyneen rahatalouden uskollinen subjektiivinen heijastuma. (Simmel 2005, 34).
>
> Und die **Beispiele 2. a)** und **2. b)** (Siehe Kapitel 5.2)

Simmel hat den Begriff „Seele“ vielmals verwendet. Er hat drei Substantive und ein Adjektiv aus „Seele“ gemacht. Die Substantive sind „Seele“, „Seelenstimmung“ und „Seelenleben“ und das Adjektiv ist „seelisch“. Die finnischen Übersetzungen teilen sich wie folgend:

Tabelle 7. Die Übersetzungen von „Seele“, „Seelenleben“, „Seelenstimmung“ und „seelisch“. Die Nummern, die in Klammern stehen, erzählen wievielmal die Begriffe vorkommen und wievielmal die Begriffe mit vorliegendem Begriff übersetzt wurden.

Seele (5)	Sielu (4)	Psyyke (1)	
Seelenleben (2)	Sielunelämä (1)	Psyyke (1)	
Seelenstimmung (1)	Sielunvire (1)		
Seelisch (7)	Sielu(1)	Psyykkinen (2)	Sielullinen (4)

Die Übersetzungen sind nicht kongruent. Man kann deutlich einige Synonyme sehen. Die Übersetzungen von „Seele“ sind nicht kongruent, aber „sielu“ ist häufiger als „psyyke“. „Seelenleben“ ist auch mit zwei verschiedenen Begriffen übersetzt wurden: „sielunelämä“ und „psyyke“. Das Adjektiv „seelisch“ dagegen hat drei verschiedene Übersetzungen. Am häufigsten ist „sielullinen“ mit vier Verwendungen übersetzt wurden, dann „psyykkinen“ mit zwei Verwendungen und einmal ist der Begriff mit „sielu“ übersetzt wurden. „Seelenstimmung“ befindet sich nur einmal im Text und es ist mit dem Begriff „sielunvire“ übersetzt wurden. Um den Begriff „Seele“ und die Übersetzungen zu vergleichen, ist die denotative Analyse sachdienlich.

Tabelle 8. Die Äquivalenz zwischen dem deutschen Begriff „Seele“ und dessen finnischen Übersetzungen und ihre Variationen.

Synonyme für den originalen Begriff **„Seele“** (auf Finnisch)	**Gemüt** (mieli, luonne)	**Empfindungsleben** (tunne-elämä)	**Inneres** (sisin)	**Psyche** (psyyke, mieli)	**Geist** (henki, sielu)
finnische Übersetzung **„Sielu“**	+	+/-	+	+	+
finnische Übersetzung **„Psyyke“**	+	+	-	+	-

Man kann sehen, dass der Begriff „sielu“ denotativ äquivalenter wäre. „Seele“, wie auch „sielu“ haben diese Konnotation Richtung Religion und Geistigkeit. Die Synonyme, die mit „psyyke“ nicht übereinstimmen, sind geistige und immaterielle Substantive. „Psyyke“ (Psyche) ist ein

psychologischer Terminus und bedeutet solche bewusstes und unbewusstes Mentalleben wie Denken und Empfindungen (Kielitoimiston sanakirja 2020).

Simmel verwendet den Begriff „Seele“ allerdings ziemlich frei. In Beispiele 1. a) und 1. b) (siehe Kapitel 5.1) sagt er, dass „Seele“ eine Entität ist, die selbst auf Eindrücke antworten kann. In der Beispielen 5. a) und 5. b) kann man sehen, dass er die Struktur der Seele aus psychologischem Aspekt beschreibt. Er sagt, dass das Gemüt und die gefühlsmäßigen Beziehungen und der Verstand ihren eigenen Platz in der Seele haben. Das bedeutet, dass „Seele“ sowohl Empfindungen und Verstand enthält. Aber in der Psychologie spricht man mehr über „Psyche“, wenn man über den Ort des Verstandes und der Empfindungen nachdenkt. Laut Freud ist das Strukturmodell der „Psyche“ Id, Ego und Superego. Id ist das Teil, wo Triebe sich befinden. Die Empfindungen entstehen aus erfüllten oder unerfüllten Wünschen und Trieben. Superego kontrolliert die Impulsen der Id und erzählt was moralisch ist. Ego befindet sich zwischen diesen zwei und versucht die beiden zufriedenzustellen. Ego ist auch verantwortlich für die Rationalität. (McLeod 2019.) Das bedeutet, dass die Struktur und Funktion der „Seele“ ist der Struktur und Funktion der „Psyche“ gleicht.

In den Beispielen 5. b) und 6. b) kann man sehen, wie die Übersetzerin „psyyke“ als Äquivalent der „Seele“ verwendet. Im Beispiel 5. b) kann man trotzdem Synonymie sehen. Die erste „Seele“ wurde als „sielu“ übersetzt und die zweite ist als „psyyke“ übersetzt worden. Derartige Synonymie ist schädlich, weil dann die Lehrerinnen nicht mehr wissen, worüber gesprochen wird. Simmel selbst ist kongruent mit der Verwendung des Begriffs gewesen und das bedeutet, dass dieser Begriff eine besondere Bedeutung hat, und dass er eigentlich als Fachbegriff behandelt werden sollte. Dieselbe Situation tritt beim Adjektiv „seelisch“ auf. In dieser Situation hat das Adjektiv sogar drei verschiedene Übersetzungen. „Seelisch“ ist etwas mit Seele betreffend und psychisch. Die Synonyme für „seelisch“ sind zum Beispiel emotional, geistig, mental und gefühlsmäßig. (Duden 2020.) In den Beispielen 2. a) und 2. b) (siehe Kapitel 5.2) kann man sehen, dass „seelisch“ etwas mit Empfindungen zu tun hat, weil „Blasiertheit“ eine seelische Erscheinung ist. Simmel hat auch über „seelische Eigenschaften“ (übersetzt als „sielulliset ominaisuudet“), „seelische Strömungen“ (übersetzt als „psyykkiset virtaukset“) und „seelisches Dasein“ (übersetzt als „sielullinen olemassaolo“) gesprochen. In diesen Beispielen sind die Konnotationen von „sielullinen“ zu religiös und geistig, denn all diese Beispiele sind mehr oder weniger psychologisch und man kann sie alle konkret analysieren, anders als wenn sie „seelische“ Phänomene wären religiöse oder geistliche. Dann wären die Phänomene abstrakter und nicht mehr psychologisch.

Der Originaltext ist schon 100 Jahre alt und deswegen kann es sein, dass die Bedeutung des Begriffs „Seele“ verschwommen ist. Es kann auch sein, dass Simmel heutzutage einen anderen Begriff verwenden würde. Aber wieder kann man sehen das Problem der Standardsprache. Die Wörter, die man schon hat, und die man im Alltag verwendet, haben schon ihre eigenen Bedeutungen und Konnotationen und dabei ist es problematisch die standardsprachlichen Wörter als Fachtermini zu verwenden. Obwohl die Originalbegriffe und die übersetzten Begriffe denotativ übereinstimmen, gibt es noch einige Schwierigkeiten den Zusammenhang zwischen „Seele“ und ihre Übersetzungen zu finden, weil es Synonymie gibt. Sachdienlicher wäre, dass man Synonymie vermeidet und immer dasselbe Äquivalent verwendet. Dann würde auch die dynamische Äquivalenz erfüllt werden.

6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Um die dynamische Äquivalenz im wissenschaftlichen Text zu erfüllen, soll die Übersetzerin sich auf viele verschieden Themen konzentrieren. Das Fachgebiet soll genügend bekannt sein, sodass man den Kontext versteht. Von dem Kontext abhängig sind die Bedeutungen der Wörter und Begriffe. Der Kontext erzählt auch welche Konnotationen der Text bei den Leserinnen wecken und was für eine Reaktion er auslösen soll. Die wissenschaftlichen Texte sind alle nicht identisch und zum Beispiel haben einige wissenschaftliche Texte einen belletristischen Stil. Das war genau die Situation im Essay *Großstädte und das Geistesleben*. Der Schreibstil von Georg Simmel war narrativ und emotional. Der Schreibstil bestimmt, dass Simmel möchte, dass die Botschaft seines Textes Gedanken weckt und die Idee von Großstädten modifiziert. Vielleicht hat genau dieser Schreibstil den Essay in eine ikonische Position gesetzt.

Die Analyse des Essays erzählt, dass die Übersetzerin die Konnotationen übermittelt hat. Besonders in der Situation des Begriffs „Blasiertheit“ hat die Übersetzerin eine sehr genaue Begriffsanalyse durchgeführt. Die Denotation des Begriffs „Blasiertheit“ stimmt nicht mit der finnischen Übersetzung „kyllääntyminen“ überein, aber eine genauere Untersuchung hat die Gründe für die Übersetzungslösung ans Licht gebracht. Das Verständnis des Begriffs „kyllääntyminen“ braucht ein Vorwissen der Chemie, aber wenn man das Vorwissen hat, kann man die Übereinstimmung der Übersetzung mit dem Originalbegriff verstehen.

Die Äquivalenz zwischen dem Begriff „Gleichgültigkeit“ und dessen Übersetzung „välinpitämättömyys“ stimmen problemlos überein. Die Begriffe sind denotative und auch konnotative Äquivalente und die Erwartungen der dynamischen Äquivalenz werden erfüllt. Die

beiden Begriffe haben dieselbe Reaktion bei den Leserinnen, denn keine von beiden enthält die Idee der Unfähigkeit. Beide haben nur Konnotationen Richtung Apathie.

Die Übersetzung des Begriffs „Wechselwirkung“ war mangelhaft. Die Übersetzerin hat nur die andere „Wechselwirkung“ übersetzt und die andere bleibt unübersetzt. Die Übersetzung war nicht ein solcher Begriff wie der Originalbegriff, denn es war erklärender und nicht so bündig wie der Originalbegriff. Simmel hat viele Konnotationen für „Wechselwirkung“ gegeben und deswegen sollte die Übersetzung bündiger sein, um dieselbe Botschaft zu verteilen. „Wechselwirkung“ ist eher ein soziologischer Fachterminus als nur ein Begriff, und es braucht eine unveränderliche finnische Übersetzung, sodass jeder über dasselbe soziologische Phänomen sprechen kann.

Der Begriff „Seele“ ist vielmals in dem Text erschienen. „Seele“ hat mehrere Formen und auch mehrere Übersetzungen. Die Übersetzerin hat einige Synonyme verwendet und das erschwert die Individualisierung des Begriffs. Für die Leserinnen ist nicht deutlich genug, wann spricht man über „Seele“, in der Bedeutung Simmels, denn in die Übersetzung spricht man durcheinander über „sielu“ und „psyyke“ oder „sielullinen“ und „psyykkinen“. „Sielu“ im Finnischen hat Konnotationen Richtung religiös und Geistigkeit, wohingegen „psyyke“ mehr psychologische Konnotationen hat. Es bleibt irgendwie undeutlich, ob die Bedeutung Simmels eher psychologisch oder geistig ist, aber die Beispiele zeigen, dass die Bedeutung von „Seele“ doppeldeutig sein kann und vielleicht gibt es keinen genau passenden Begriff in der finnischen Sprache. Die Vermeidung von Synonymie und eine kongruente Verwendung des Begriffs wäre hilfreich.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Bachelorarbeit sind die verschiedenen Bedeutungen der Wörter und Begriffe beim Übersetzen zu verstehen. Zu der semantischen Wirklichkeit gehören die Denotationen und die Konnotationen an, und die beiden sind wichtig, um die Botschaft zu verstehen. Das soll die Übersetzerin beachten, besonders wenn sie wissenschaftliche Texte übersetzt. Die soziologische Sprache basiert sich auf der Standardsprach und deswegen ist die kongruente und genaue Übersetzung von soziologischen Begriffe immer noch wichtig sodass die Fachleute und die Studentinnen einander verstehen können und die Begriffe mit der richtigen Soziologe verbinden, um die richtige Bedeutung und Konnotationen zu verstehen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Simmel, Georg 1995. Die Großstädte und das Geistesleben. In: Rüdiger, Kramme & Angela Rammstedt & Otthein Rammstedt (Hrsg.) *Georg Simmel Aufsätze und Abhandlungen.* Nördlingen: Satz und Druck. 116–136.

Simmel, Georg 2005. *Suurkaupunki ja moderni elämä – Kirjoituksia vuosilta 1895-1917*. Übersetzung: Tiina Huuhtanen. Helsinki: Gaudeamus. 27–46.

Sekundärliteratur

Aho, Tuomo & Pia Mänttäri 2007. Tietokirjallisuuden suomennokset 1900-luvulla. In: Riikonen, H. K., Urpo Kovala, Pekka Kujamäki & Outo Paloposki (Hrsg.) *Suomennoskirjallisuuden historia*. Helsinki: SKS.

Arntz, Reiner 2004. *Einführung in die Terminologiearbeit*. Hildesheim: Georg Olms Verlag. 38

Chemie.de 2020. *Sättigung*. Online unter: https://www.chemie.de/lexikon/S%C3%A4ttigung_%28Chemie%29.html (Abgerufen am 4.4.2020).

Duden 2020. Online unter: https://www.duden.de/ (Abgerufen am 12.4.2020).

Grebe, Paul & Rudolf Köster, Wolfgang Müller 1970. *Duden – Das Bedeutungswörterbuch*. Mannheim: Bibliographisches Institut.

Helsingin yliopisto 2020. *Sosiologia*. Online unter: https://www.helsinki.fi/fi/valtiotieteellinen-tiedekunta/tutkimus/tieteenalat/sosiologia (Abgerufen am 8.4.2020).

Ingo, Rune 1990. *Lähtökielestä kohdekieleen – johdatusta käännöstieteeseen*. Helsinki: WSOY.

Kielitoimiston sanakirja 2020. Online unter: https://www.kielitoimistonsanakirja.fi/#/ (Abgerufen am 14.4.2020).

Klemmt, Rolf & Ilkka Rekiaro 2012. *Suomi-saksa-suomi*. Helsinki: Gummerus.

Jazbinsek, Dietmar 2001. *Die Großstädte und das Geistesleben von Georg Simmel: Zur Geschichte einer Antipathie.* Berlin: Berlin für Sozialforschung. Online unter: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/49628/1/341182273.pdf 4. (Abgerufen am 18.3.2020).

Jyväskylän yliopisto 2015. *Laadullinen tutkimus*. Online unter: https://koppa.jyu.fi/avoimet/hum/menetelmapolkuja/menetelmapolku/tutkimusstrategiat/laadullinen-tutkimus (Abgerufen am 22.4.2020).

McLeod, Saul 2019. *Id, Ego and Superego.* Online unter: https://www.simplypsychology.org/psyche.html (Abgerufen am 12.4.2020).

Merriam-Webster 2020. *Blasé*. Online unter: https://www.merriam-webster.com/dictionary/blas%C3%A9#synonym-discussion (Abgerufen am 14.4.2020).

Munday, Jeremy 2008. *Introducing Translation Studies – Theories and Applications*. London/ New York: Routledge.

Müsse, Hans G. o.J. *Die Ideenlehre*. Online unter: http://platon-heute.de/ideenlehre.html (Abgerufen am 18.2.2020).

Noro, Arto 1996. Georg Simmel – Muotojen sosiologiasta moderniteetin diagnoosiin. In: Gronow, Jukka & Arto Noro & Pertti Töttö (Hrsg.). *Sosiologian klassikot.* Helsinki: Gaudeamus. 213–258.

Paloposki, Outi 2011. Tietokirjallisuuden suomentaminen. In: Immonen, Leena, Mari Pakkala-Weckström & Inkeri Vehmas-Lehto (Hrsg.). *Kääntämisen tekstilajit ja tekstilajien kääntäminen*. 51–64.

Paloposki, Outi 2013. Sosiologinen kirjallisuus. In: Paloposki, Outi & Riikonen, H. K. (Hrsg.). *Suomennetun tietokirjallisuuden historia. 1800-luvulta 2000-luvulle*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. 323–337.

Pasanen, Päivi 2015. Terminologien käsiteanalyysi asiatekstin kääntäjän työvälineenä. In: Aaltonen, Sirkku & Nestori Siponkoski & Kristiina Abdullah (Hrsg.) 2015. *Käännetyt maailmat – Johdatus käännösviestintään.* Helsinki: Gaudeamus. 110–122.

Pyyhtinen, Olli 2006. Muukalainen filosofiassa – Georg Simmel. *Niin & Näin*. 4/2006. 41. Online unter: https://netn.fi/sites/www.netn.fi/files/netn406.pdf (Abgerufen am 18.2.2020).

Pyyhtinen, Olli 2018. Editor: Rob Stones. *The Simmelian Legacy – A Science of Relations*. London: Palgrave. 22–28.

Rossenbeck, Klaus 1987. Lexikologische und Lexikographische Probleme Fachsprachlicer Phraseologie aus Kontrastier Sicht. In: Snell-Hornby, Mary & Esther Pöhl (Hrsg.). Translation and Lexicography. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 201.

Salevsky, Heidemarie 2002. *Translationswissenschaft – Ein Kompendium*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Sarasmo, Antti 2018. *Laulaen kohti vapautta*. In: The Baltic Guide. Online unter: https://balticguide.ee/laulaen-kohti-vapautta/ (Abgerufen am 22.4.2020).

Setälä, Ritva 1995a. Sosiologian ongelmalliset termisanat. Tieteellinen kielimuoto arkielämän ja teorian välissä. In: *Kielikello*. Online unter: https://www.kielikello.fi/-/sosiologian-ongelmalliset-termisanat-tieteellinen-kielimuoto-arkielaman-ja-teorian-valissa (Abgerufen am 2.4.2020).

Setälä, Ritva 1995b. Termisanojen polyseemisyys Erik Allardtin oppikirjassa Sosiologia (1983). In: Wilske, Detlef (Hrsg.) *Erikoiskielet ja käännösteoria*. Vaasa: Vaasan yliopisto. 243–252.

Snell-Hornby, Mary 1988. *Translation Studies – An Integrated Approach.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Synonyymit.fi 2020. Online unter: https://www.synonyymit.fi/ (Abgerufen am 12.4.2020).

Tiittula, Liisa 2014. *Johdatusta kääntämiseen ja käännöstieteeseen.* Online unter: https://docplayer.fi/21520733-Johdatusta-kaantamiseen-ja-kaannostieteeseen.html (Abgerufen am 7.5.2020).

Vehmas-Lehto, Inkeri 2010. Termit kääntäjän näkökulmasta. In: *VAKKI:n julkaisut.* Online unter: http://www.vakki.net/publications/2010/VAKKI2010_Vehmas-Lehto.pdf. 361–372. (Abgerufen am 20.2.2020).

Von Bargen, Henning 2008. *Von Welle zu Welle*. Online unter: https://www.boell.de/de/2018/07/03/von-welle-zu-welle (Abgerufen am 19.3.2020).

Wortwuchs.de 2020. *Euphemismus*. Online unter: https://wortwuchs.net/stilmittel/euphemismus/ (Abgerufen am 22.4.2020).

Woxikon.de 2020. Online unter: https://synonyme.woxikon.de/ (Abgerufen am 12.4.2020).

Suomenkielinen lyhennelmä

Tampereen yliopisto
Kielten tutkinto-ohjelma, saksan opintosuunta
Informaatiotieteiden ja viestinnän tiedekunta (ITC)

KULLAA, KAISA: Äquivalenz beim Fachübersetzen – Äquivalenz zwischen den ausgewählten Originalbegriffen und ihren finnischen Übersetzungen im Essay *Die Großstädte und das Geistesleben* von Georg Simmel

Kandidaatintutkielma: 24 sivua
Suomenkielinen lyhennelmä: 2 sivua
Toukokuu 2020

Tässä kandidaatintutkielmassa tutkittiin erikoisalojen tekstien kääntämistä. Tutkimuksen pääpaino oli sosiologisten tekstien kääntämisessä ja tutkimusmateriaalina käytettiin saksalaisen sosiologi Georg Simmelin esseetä *Die Großstädte und das Geistesleben* (1903) ja Tiina Huuhtaniemen suomennosta *Suurkaupunkielämää* (2005). Tutkimuksessa vertailtiin Simmelin saksankielisten sosiologisten käsitteiden ja Huuhtaniemen suomennettujen käsitteiden vastaavuutta. Vertailtaviksi käsitteiksi valikoitui neljä esseen sanoman ymmärrettävyyden kannalta tärkeää, kaupunkilaisia ja kaupunkielämää kuvaavaa käsitettä. Kandidaatintutkielman tutkimuskysymyksinä kysyttiin ensinnäkin se, olivatko alkuperäistekstin saksankieliset käsitteet ja tulokielen suomennetut käsitteet vastaavia sekä denotaatioiltaan että konnotaatioiltaan. Jatkokysymyksenä kysyttiin, oliko dynaaminen ekvivalenssi onnistunut käännöksessä. Analysoitaviksi valikoituivat alkuperäistekstin käsitteet ”Gleichgültigkeit”, ”Blasiertheit”, ”Wechselwirkung” ja ”Seele”.

Sosiologiassa käytettävä kieli on erikoiskieltä, vaikka sen sanaston pohjana toimiikin yleiskieli. Tämä tarkoittaa sitä, että yleiskielen sanat termiytyvät, jolloin niille syntyy tietty merkitys juuri tietyllä tieteenalalla. Esimerkiksi sana ”perhe” voidaan nähdä sosiologisessa keskustelussa eri tavalla kuin arkipuheessa, sillä molemmissa käyttötilanteissa sanaan liitetään tiettyjä etukäteisoletuksia. (Setälä 1995b, 244–246.) Outi Paloposki (2011, 2013) on tutkinut tieteellisten tekstien kääntämistä ja erityisesti suomentamista, ja Ritva Setälä (1995a, b) on tutkinut sosiologisten tekstien suomentamista. Paloposken mukaan tieteellisten tekstien kääntäminen on tärkeää, jotta tieteentekijät saavat lukea tutkimuksia ja julkaisuja myös omalla kielellään. Kääntäminen auttaa myös välttämään erilaisia väärinkäsityksiä ja kehittämään tulokielen käsitteitä ja termistöä. (Paloposki 2013, 323.)

Kandidaatintutkielmassa käytettiin apuna Eugene A. Nidan dynaamista ekvivalenssia. Dynaamisessa ekvivalenssissa tekstin pilkuntarkkaa kääntämistä tärkeämpänä pidetään lähtö- ja

tulotekstin lukijoissa synnyttämää samankaltaista reaktiota. Dynaamisessa ekvivalenssissa tarkoituksena on löytää mahdollisimman luontainen tulokielen vastine, jotta kaikki sivumerkitykset tulevat lukijoille selviksi. (Salevsky 2002, 213–215; Munday 2008, 42.) Kandidaatintutkielmassa sanojen merkityksiä analysoitiin denotatiivisella, eli sanojen perusmerkityksen tasolla, ja konnotatiivisella, eli sanojen sivumerkitysten tasolla (Vehmas-Lehto 1999, 67, 74). Analyysi suoritettiin denotatiivisen komponenttianalyysin (Ingo 1990, 144–146) avulla, käsitteiden synonyymeja hyödyntäen.

Analyysin tuloksista kävi ilmi, että kääntäjä on ottanut Simmelin tarkoittamat konnotaatiot pääsääntöisesti huomioon. Tämä oli tilanne esimerkiksi käsitteen ”Gleichgültigkeit” kanssa, jonka kääntäjä oli kääntänyt ”välinpitämättömyydeksi”. Analyysi osoitti, että näiden kahden välillä oli sekä denotatiivinen että konnotatiivinen ekvivalenssi. Onnistunut ekvivalenssi oli myös käsitteen ”Blasiertheit” kanssa, jonka kääntäjä oli kääntänyt ”kyllääntymiseksi”. Tälle käsitteelle on tarjottu muitakin suomennoksia ja esimerkiksi sosiologi Arto Noro puhuu ”blaseerautuneisuudesta” (esim. Noro 1996, 240). Jotta kääntäjä on kääntänyt käsitteen ”kyllääntymiseksi”, on hän läpikäynyt pitkällisen käsiteanalyysin, jonka lopputulosta voidaan sanoa nerokkaaksi. ”Kyllääntyminen” nimittäin kätkee taakseen kaikki samat konnotaatiot, kuin alkuperäinen ”Blasiertheitkin”, kunhan vain lukijalla on hieman etukäteistietoa kemian kyllääntymisestä. Seuraava analysoitava käsite oli ”Wechselwirkung”, jonka kääntämisessä kääntäjä ei ollut ollut yhdenmukainen. ”Wechselwirkung” ilmeni alkuperäistekstissä kahdesti, mutta vain toisella kerralla kääntäjä oli sen kääntänyt ”vastavuoroiseksi suhteeksi”. Simmel on antanut käsitteelleen paljon konnotaatioita ja sen taustalla onkin pitkä määritelmä. Valitettavasti tässä esseessä käännös ei palvele alkuperäisen käsitteen tarkoitetta ja suomennettu käsite on luonteeltaan selittelevä eikä niin napakka kuin saksankielinen käsite. Koska ”Wechselwirkung” on yksi Simmelin merkittävimmistä käsitteistä, tulisi sen käännöksen olla yhteneviä ja luonteeltaan erikoistermin omaisia. Viimeinen analysoitava käsite oli niin ikään Simmelin ajattelulle ominainen ”Seele”. ”Seele” oli tutkituista käsitteistä ainoa, jossa esiintyi synonyymeja. Käsitettä olikin käännetty sekä ”sieluksi” että ”psyykeksi” ja näiden johdannaisiksi. Kontekstista jäi hieman epäselväksi, oliko Simmelin tarkoittama ”Seele” enemmän ”sielun” vai ”psyyken” omainen. Esimerkkejä tarkastelemalla oli kuitenkin mahdollista, että ”psyykellä” olisi enemmän yhtenäisiä konnotaatioita ”Seelen” kanssa. Tämän kandidaatintutkielman tuloksia voidaan käyttää apuna esimerkiksi tulevissa Simmelin suomennoksissa tai uusissa Simmelin käsitteitä koskevissa tutkimuksissa.

Avainsanat: erikoisalojen kääntäminen, denotaatio, konnotaatio, dynaaminen ekvivalenssi, Georg Simmel